



Gemeinschaftsprojekte in Tansania

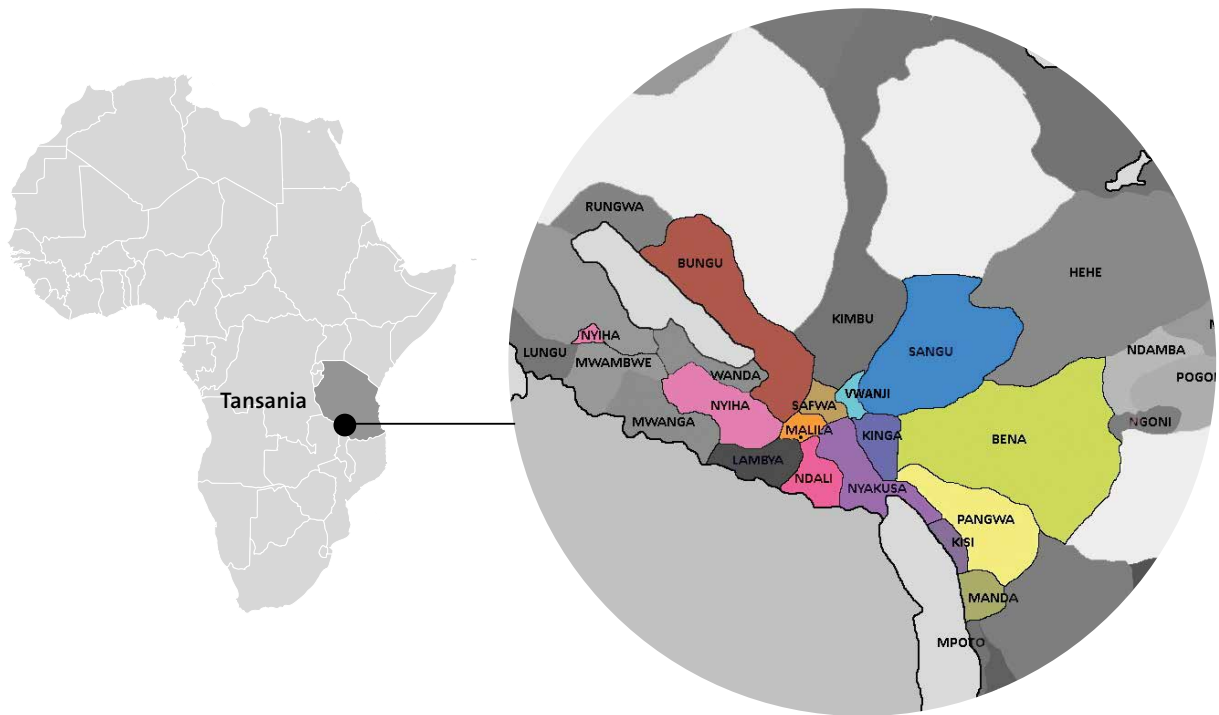
Wir möchten gerne Fortschritte sehen, denn immer noch sind 2000 Sprachen ohne Übersetzungsprojekt. Warum also nicht mehrere Sprachen gleichzeitig in Angriff nehmen, besonders wenn diese Sprachen in der gleichen Gegend gesprochen werden und einander ähnlich sind?!

Das Beispiel Tansania

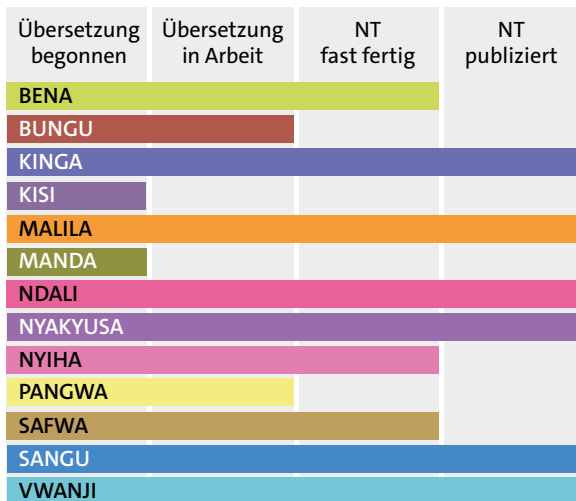
1989 begann SIL¹ die Arbeit in Tansania. Die Zusammenarbeit mit der tansanischen Bibelgesellschaft, den Kirchen und anderen Organisationen, die ähnliche Ziele verfolgen, war von Anfang an eine Selbstverständlichkeit. Zwischen 1991 und 2000 wurden viele Sprachprojekte im Land begonnen. Um die Spracharbeit zu beschleunigen,

fasste man ab dem Jahr 2000 nah verwandte Sprachen zusammen. Die drei Gemeinschaftsprojekte, die so gebildet wurden, sind nach der Region benannt, in der die Sprachen beheimatet sind: In Mbeya wurden 13 Sprachen zusammengefasst (alles Bantu-Sprachen), in Mara 10 Sprachen und in Katavi 5 Sprachen. Der Schweizer Mitarbeiter Andy Huber (siehe auch Seite 6) arbeitet von 2008 bis 2017 für das Mbeya-Projekt vor Ort. Seither überprüft er von der Schweiz aus übersetzte Texte und besucht womöglich zweimal im Jahr die Teams, mit denen er zusammenarbeitet.

Bei einem solchen Gemeinschaftsprojekt gibt es Spezialisten für die verschiedenen Arbeitsbereiche wie Bibelübersetzung, Linguistik, Alphabetisierung, Bibelgebrauch,



Projektfortschritte



Die Darstellung zeigt, wie weit die 13 Sprachen des Mbeya-Gemeinschaftsprojektes fortgeschritten sind.

In Tansania gibt es mehr als 120 Sprachen, darunter auch die tansanische Gebärdensprache. Vier Sprachfamilien sind im Land vertreten: Bantu, Kuschitisch, Nilotisch und Khoisan. Die Bantu-Sprachen stellen die grösste Gruppe dar. In mehr als 60 Sprachen läuft bereits ein Projekt von SIL oder anderen Organisationen. Weitere 40 Sprachen benötigen möglicherweise noch ein Sprachentwicklungsprogramm. Im Mbeya-Gemeinschaftsprojekt wurden bereits sechs Neue Testamente publiziert. Zwei weitere sind unterdessen auch fertiggestellt und werden demnächst gedruckt. Im Mara-Gemeinschaftsprojekt ist ein NT veröffentlicht. Zwei weitere sind ebenfalls fertig, aber noch nicht gedruckt.

Öffentlichkeitsarbeit oder Buchhaltung. Im Gegensatz zum klassischen Projekt in einer Sprache konzentriert sich jede am Projekt beteiligte Person hauptsächlich auf das eigene Fachgebiet. So erledigt zum Beispiel ein Team die Buchhaltung für alle Projekte.

Jedes einzelne Sprachprojekt innerhalb eines Gemeinschaftsprojektes hat auch seine Besonderheiten und formuliert eigene Ziele. SIL versucht, jede Sprachgemeinschaft so zu fördern, dass sie die Sprachentwicklung selber in die Hand nehmen kann. Das bedeutet, dass sowohl das Sprachkomitee als auch alle andern Beteiligten, zum Beispiel Vertreter der Regierung, von Bildungseinrichtungen und religiösen Gemeinschaften,

geschult und in Entscheidungsprozesse einbezogen werden. Jedem Sprachprojekt steht ein SIL-Berater zur Seite, der bei der Planung und Umsetzung der Ziele hilft.

Gemeinschaftsprojekte dieser Art laufen auch in andern Ländern der Welt, zum Beispiel in Angola, Kamerun, Nigeria, Südafrika, West-Timor und Papua-Neuguinea. Die Strategie der Gemeinschaftsprojekte funktioniert an Orten, wo gleichzeitig folgende Bedingungen erfüllt werden: Die Sprachgebiete liegen geographisch nahe beieinander und die politische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Situation begünstigen die Zusammenarbeit verschiedener Volksgruppen. An manchen Orten sind diese Voraussetzungen nicht gegeben. Dort gilt auch heute noch der Ansatz von früher: «eine Sprache, ein Übersetzerteam».

¹ Eine Partnerorganisation von Wycliffe

Das Mbeya-Projekt – bringt der Mehrsprachenansatz, was er verspricht?

Diese Art Projekt hat man begonnen, um schneller ans Ziel zu kommen. Geht es wirklich schneller vorwärts? Kurz gesagt: Ja, im Grossen und Ganzen geht es eher schneller voran. Aber ein genauerer Blick zeigt, dass es neben manchen Vorteilen auch einige Nachteile gibt.

Vorteile

- Zusammenarbeit: Das ist der offensichtlichste Vorteil. Keiner muss alles machen, man kann viel voneinander lernen und profitieren. Es gibt Übersetzer, Linguisten, Literaturspezialisten, IT-Praktiker und viele andere.
- Qualität: Die Qualität wird besser, weil mehr Spezialisten mithelfen. Wer mit mehreren Teams mehrmals die gleiche Arbeit macht, gewinnt zunehmend an Übung.
- Kontinuität: Seit Beginn des Projekts in Mbeya sind viele Mitarbeitende gekommen und gegangen, aber wegen der Grösse des Projektes geht die Arbeit weiter.
- Ressourcen: Praktische Dinge wie Strom- oder Computer- und Internetprobleme können schneller gelöst werden. Statt zehn Printern genügt ein einziges zentrales Druckgerät für alle Teams.
- Dieselbe Basisübersetzung, die auf Bantu-Sprachen ausgerichtet ist, dient als Grundlage für alle beteiligten Teams.

Einige Nachteile und Herausforderungen

- Die Übersetzenden müssen in die Stadt ziehen. Das Leben in der Stadt ist teurer und oft komplizierter als auf dem Land.
- Die meisten Übersetzer arbeiten nicht in ihrem Heimatgebiet. Dies kann zu einer Kluft zwischen den übersetzten Schriften und den Menschen der Sprachgruppe führen. Um dies zu verhindern, müssen alle übersetzten Bibelbücher unbedingt im Sprachgebiet getestet werden. Während der Testphase sind die Mitarbeiter zwar jeweils länger abwesend vom Projektort, aber der Aufwand geht zugunsten der Akzeptanz der Übersetzung.

«Oft fühlt es sich nicht wie Arbeit an, sondern wie eine Familie», sagt Msafiri Ch., verantwortlich für Alphabetisierung, die das Arbeitsumfeld des Gemeinschaftsprojektes sehr schätzt.

Andy Huber, ein Schweizer Mitarbeiter, arbeitete längere Zeit im Mbeya-Projekt mit.



Andy, wie haben du und deine Frau Astrid diese Zeit erlebt?

Anfangs habe ich mich vor allem auf die eine Sprache, das Sangu, konzentriert und lernte dabei, wie Bantusprachen funktionieren. In einem geschriebenen Text verstehe

ich sehr viel. Mit den Mitarbeitern in den Sprachteams sprach ich jedoch Swahili. Während meiner Ausbildung zum Berater weitete sich meine Arbeit auf andere Sprachen aus. Der Nachteil dabei war, dass ich keine der Sprachen aktiv sprechen lernte.

In einem grossen Projekt lernt man viele Mitarbeiter kennen, weil man am gleichen Ort wohnt. Deshalb bekommt man auch ihr Kommen und Gehen viel mehr mit als in einem Einzelprojekt. Das war für uns eine Herausforderung, denn es bedeutete, dass wir immer wieder Abschied nehmen und andererseits neue Leute kennenlernen mussten.

Für uns war es genial, in einem Gemeinschaftsprojekt zu arbeiten, da wir Team-Menschen sind und nicht die Pioniere, die ganz allein irgendwo etwas Neues auf die Beine stellen.



Die Josefgeschichte für Sklavenhändler

Die Sangu gehören zum Mbeya-Projekt in Tansania (Seite 1). Ihre Geschichte hat sie geprägt: Sie haben in der Vergangenheit als Sklavenhändler die Nachbarvölker an die Araber ausgeliefert. 2017 sagte der Häuptling der Sangu, dass sie heute selbst wie Versklavte in ihrer eigenen Heimat sind. Ihr Selbstwert ist gering, im Zusammentreffen mit anderen Volksgruppen verleugnen sie aus Scham teilweise ihre Identität und Sprache.

Die Hauptsorgen der Sangu sind neben Trinkwassermangel und Hexerei die andauernden Probleme in den Familien. Dieses Thema soll jetzt mit der Josefgeschichte als Theaterstück in der Sprache der Sangu aufgegriffen werden. Die Geschichte berührt Themen wie Eifersucht, Faulheit und Fleiss, Treue in kleinen Dingen und Treue in der Ehe. Sie lehrt, dass richtiges Handeln nicht automatisch und sofort zum Erfolg führt, sondern Leid nach sich ziehen kann. Das ist ein ungewohntes, aber sehr wichtiges Konzept für die Sangu, um den Weg zu ebnen, auch unbequeme Entscheidungen im Hinblick auf die Nachfolge Jesu zu treffen. Die Geschichte von Josef berührt auch das Thema der Versklavung, die Frage nach Schuld, die Angst vor Rache und die Möglichkeit der echten Befreiung und Vergebung durch Gott.

Das Ziel ist, dass einheimische Kunstschaffende das Joseftheater einüben und in zwölf Dörfern aufführen.

Die Geschichte wird durch neue Lieder und Tänze im traditionellen Stil bereichert, denn diese Kunstformen berühren ihre Herzen. Das Theaterprojekt soll helfen, den Zugang der Sangu zur Bibel zu erleichtern. Bei jeder Aufführung können die Zuschauer das Neue Testament auf Sangu, zusammen mit dem 1. Buch Mose, kaufen. Im Anschluss daran haben die Gemeinden vor Ort die Möglichkeit, Hörgruppen für die Audiobibel auf Sangu anzubieten. So können die Teilnehmenden in ihrer eigenen Sprache über die Bibel ins Gespräch kommen und Anschluss an die örtliche Gemeinde finden.

Quelle: Wycliffe Deutschland, gekürzt

Die Geschichte von Josef berührt das Thema der Versklavung, die Frage nach Schuld, die Angst vor Rache und die Möglichkeit der echten Befreiung und Vergebung durch Gott.

Übersetzungspeler

«Sich zur Vergebung festbinden»

Das Sangu-Team war am Übersetzen des 1. Petrusbriefes. Bei der Stelle in Kapitel 4,8 sprachen wir besonders über das Thema Vergebung. Auf Deutsch heisst es dort: «... denn die Liebe deckt viele Sünden zu.»

«Sünden zudecken» könnte man ja auch so verstehen, dass man sie «unter den Teppich kehren» soll. Aber das ist nicht so gemeint – und es war den Übersetzern wichtig, dies auch klar auszudrücken. Um den Sinn dieses Verses wiederzugeben, entschieden sie sich für ein anderes Bild. Ihr Vorschlag hiess wörtlich: «Binde dich fest, zu vergeben». Ich fragte die Übersetzer, wie sie dies genau

verstehen würden. Sie antworteten: «Das heisst, dass jemand sicherstellt, dass er dem anderen wirklich vergibt.» Mit andern Worten: man verpflichtet sich zur Vergebung.

Die Sangu-Übersetzung des Verses lautet also: «In allem, liebt einander von ganzem Herzen. Wenn du den anderen so liebst, dann bindest du dich fest, ihm zu vergeben, auch wenn er viele Male gegen dich sündigt». Und plötzlich wird dieser Vers auch für uns viel lebendiger!

Andy Huber

Daniel und Elisabeth Hunziker

Daniel und Elisabeth, was habt ihr früher bei Wycliffe gemacht?

Wir haben 1992 in Tansania angefangen. Von 1996 bis 2016 leiteten wir das Sandawe-Übersetzungsprojekt in Zentraltansania. Dort haben wir die übersetzten Bibelbücher nicht nur gedruckt, sondern auch als Tonaufnahmen herausgegeben. Für diese Art Arbeit habe ich, Daniel, die Ausbildung zum Tontechniker absolviert. Ich habe auch gelernt, den Jesusfilm und den Film des kompletten Lukasevangeliums zu synchronisieren.

Und was macht ihr heute?

Seit 2017 wohnen wir in der Schweiz und reisen zweimal jährlich für je sechs bis acht Wochen nach Tansania, um Tonaufnahmen zu machen. Seit 2018 haben wir im Mbeya-Projekt in vier Sprachen das ganze Neue Testament aufgenommen. Schnell haben wir dabei gemerkt, dass es von grossem Wert ist, die Aufnahmen vor dem

Druck zu organisieren. Wenn die Sprecher den Text nochmals laut vorlesen, entdecken sie oft noch allerlei Fehler. Zwar sind sie selten schwerwiegend, aber genau wie keine Rechtschreibfehler gehören auch keine unnatürlichen Satzstellungen in die Bibel!

In der Schweiz bearbeite ich, Daniel, dann jeweils die Tonaufnahmen. Da wir seit Anfang 2020 wegen der Corona-Pandemie nicht ausreisen konnten, habe ich für einige Sprachen eine Bibel-App hergestellt. Damit können die Menschen das NT auf ihrem Smartphone gleichzeitig lesen und hören, denn Smartphones wie Internetzugang sind heute im Land allgemein verbreitet.

Was motiviert euch?

Wir können unsere Gaben optimal einbringen und mit-helfen, dass Menschen in Tansania Gottes Wort in ihrer Muttersprache hören, in der Sprache, welche zu ihren Herzen spricht. Es scheint uns wichtig und dringlich, dass das Wort Gottes in die Hände von möglichst vielen Menschen kommt. Sein Wort wirkt, auch an Orten mit eingeschränkter Religionsfreiheit. Überdies ziehen viele das Hören dem Lesen vor, denn es ist für sie weniger anstrengend.

Werden auch in Zukunft noch Tontechniker aus dem Ausland benötigt?

Ja, sie werden immer noch gebraucht! Der Bedarf an Audio- und Videoformaten wird weiter zunehmen. Auch wenn mehr und mehr Einheimische dazu ausgebildet werden, was ebenfalls zu unseren Aufgaben gehört, können sie längst nicht alles unabhängig bewältigen.



Daniel
und Elisabeth
Hunziker

Astrid und Andy
Huber mit Lea



Interview mit Andy Huber

Andy, was brachte Astrid und dich auf die Idee, in Richtung Bibelübersetzungsarbeit zu gehen?

Andy: 2001 gab mir eine Kollegin das Wycliffe-Video «Endlich an der Quelle». Dieser Film über eine Bibelübersetzung in Afrika schlug bei mir ein wie eine Bombe! Ich merkte, wie viele Menschen noch keinen Zugang haben zur Frohen Botschaft in ihrer Herzessprache. Könnte ich nicht meine Sprachbegabung in dieser Richtung einsetzen, um anderen Menschen die Bibel zugänglich zu machen? Gott bestätigte diesen Entscheid Schritt für Schritt. Als Astrid 2003 in mein Leben trat, fing sie an, diese Vision mit mir zu teilen.

Was machst du genau als Übersetzungsberater?

In Tansania ist es so, dass die Übersetzerteams jeweils einen Entwurf erstellen und ihn dann mit einem ersten Berater (einem Exegeten) überarbeiten. Er hilft dem Team, den Text richtig und bis ins Detail zu verstehen. Heute sind mehr und mehr Einheimische in diesem Bereich tätig. Danach ist es meine Aufgabe, den Text auf Genauigkeit, Klarheit und Natürlichkeit hin zu überprüfen.

Welche Voraussetzungen und welche Ausbildung braucht es, um Übersetzungsberater zu werden?

Man muss am Wort Gottes, an Sprachen und anderen Kulturen Freude haben – und bereit sein, anderen zu dienen. Denn zuerst ist man selber ein Lernender, bevor man andere beraten kann. Vor der Ausreise ist es sinnvoll, an einer Bibelschule mit einem Bachelor oder besser einem Mastertitel abzuschliessen. Das kann in den Bereichen Theologie, Alte Sprachen oder Übersetzung sein. Heute ist ein Titel oft unerlässlich fürs Beantragen einer Arbeitsbewilligung. Dann muss man einige Jahre vor Ort leben und als Exeget in einem Projekt mitarbeiten. Das dauert durchaus 5 bis 10 Jahre. Je mehr Erfahrung jemand sammelt, desto besser kann er später eine Übersetzung beurteilen und die richtigen Fragen stellen.

Was motiviert dich?

Gott hat mir eine Liebe für diese Arbeit geschenkt. Ich freue mich eigentlich jeden Tag darauf, ins Büro zu gehen. Es ist mein Anliegen, dass noch viele Menschen in Tansania, aber auch weltweit, Zugang zur Bibel erhalten. Mit meiner Arbeit kann ich einen kleinen Teil dazu beitragen.

Agenda 2021

Mehr auf de.wycliffe.ch/agenda

13. November	Wycliffe-Gebetstag
auf Anfrage	Deutsch für Flüchtlinge, halbtägige Einführung (CH)